



SEELSORGERAUM STEIRISCHES SALZKAMMERGUT

Pfarrblatt

Nr. 5/6 – Jahrgang 2 | Mai/Juni 2020



HOFFNUNG

Liebe Pfarrbewohner, liebe Gäste!



**„An vielen Orten wird es Seuchen und Hungersnöte geben.“
(Lk 21,11)**

In diesen Tagen werden wir daran erinnert, dass geniale Köpfe wie Bill Gates bereits vor Jahren eindringlich vor den Gefahren einer Virusepidemie gewarnt haben - der Gründer von Microsoft hat in der EDV-Branche lange genug mit der zerstörerischen Kraft von „Viren“ für Betriebssysteme und Festplatten zu tun gehabt: Nicht Kriege würden der Menschheit zusetzen, sondern Viren.

Aber wie hätte man ihm folgen sollen, wo heute sogar Plagen wie die Pest für die moderne Medizin kein Problem mehr darstellen? Wenn ich etwa bestürzt damit konfrontiert wurde, dass zwei der Seherkinder von Fatima, die Geschwister Jacinta und Francisco, schon in jungen Jahren in der Zeit der spanischen Grippe dahingerafft worden sind, so genügten die 100 Jahre Abstand, um solche Katastrophen sorglos im versunkenen Reich der Vergangenheit anzusiedeln. Nie und nimmer hätte ich daran gedacht, dass die heroische Art, in der diese Kinder ihre Schmerzen und den frühen Tod angenommen und für die Erneuerung der Menschheit aufgeopfert haben, unserer Generation zum Leitbild werden sollte.

Natürlich war ich immer voll tiefer Bewunderung für Heilige wie Aloisius von Gonzaga, der in unseren Kirchen, aber auch im Ausseer Pfarrhof, verehrt wird und 1591 mit 23 Jahren seinem Einsatz für Pestkranke zum Opfer gefallen ist und so seinem unmittelbar zuvor verstorbenen Verwandten Karl Borromäus, der immerhin 46 geworden ist, alle Ehre erwiesen hat. Wer aber hätte sich auch nur im Geringsten vorstellen können, dass heute Hunderte Ärzte, Krankenschwestern, Pfleger und auch Geistliche bei ihrem Kampf gegen eine Krankheit ums Leben kommen würden?

Quarantäne

Wenn wir auch vor den schlimmsten Folgen der Corona-Krise verschont bleiben, so erleben wir doch alle die umfangreichen Auswirkungen dieser Pandemie. Wie außergewöhnlich die entstandene Lage ist, zeigt sich schon beim Blick auf die Geschichte des Wortes Quarantäne: Es leitet sich vom lat. *quadraginta* – vierzig ab und verweist auf die seuchenhygienische Abschottung, die schon 1377 über Ragusa, das heutige Dubrovnik, verhängt wurde. Wer aber hätte gedacht, dass sich eine solche Vorsichtsmaßnahme zu einem globalen Zustand auswachsen könnte.

Und wenn die Bibel von den zehn Plagen und Krankheiten erzählt, mit denen Gott die Ägypter in die Knie gezwungen hat, dann rechnen wir solche Berichte eher dem Bereich der Sagen und Mythologie zu. Oder wer hätte es für möglich gehalten, dass wir in eine Lage geraten könnten, wie sie der klassische Psalm 137 beschreibt? „By the rivers of Babylon“, in dieser englischen Version hat er Weltruhm erlangt, ursprünglich jedoch stammt er aus der Zeit des ba-

bylonischen Exils, in das Israel im 6. Jh. v. Chr. vom babylonischen König Nebukadnezar verschleppt worden ist. 60 Jahre lang lebten diese Israeliten fern der Heimat, und wenn sie von ihren Zwingherrn aufgefordert wurden, ihre Lieder aus der Heimat, die Psalmen, anzustimmen, konnten sie nur antworten: „Wie könnten wir singen die Lieder des Herrn, fern, auf fremder Erde? Unsere Harfen haben wir an die Weiden gehängt.“ (3f.)

Nein, ich hätte mir nicht vorstellen können, dass mir in der Karwoche jemals der österliche Jubel „frohlocket ihr Chöre der Engel“ im Hals stecken bleibt; und hätten wir uns auch zur Osternacht versammeln dürfen, wie hätten wir das Exsultet, den Osterjubel, aus ganzem Herzen singen sollen, wo doch Tausende um das nackte Überleben kämpfen?

Die Mitleidenschaft – Ostern in veränderter Zeit

Das Osterfest ist keineswegs ausgefallen, es ist wichtiger denn je, freilich mit einem anderen Schwerpunkt. Statt in den diversen Hochämtern das Exsultet zu singen, habe ich mich mehr auf den Kalvarienbergen zu St. Leonhard und am Kumitzberg aufgehalten. Millionen Menschen befinden sich heute am Kreuzweg: Sie kämpfen mit der Krankheit und werden von Todesängsten befallen, sie werden von allen verlassen und dem einsamen Tod überlassen, andere stehen wie Simon von Cyrene den Notleidenden unter Einsatz ihres Lebens tatkräftig zur Seite, viele wissen nicht, wie ihr Leben weitergehen soll oder trauern um ihre Verstorbenen.

Fortsetzung Seite 6



Der Blick zum Himmel

Die Sonne wärmt mich und der Himmel ist strahlend blau, wie damals in der Osterwoche 1945, als ich als Zehnjähriger auf der Wiese ober unserem Haus am Grundlsee Bräuhof 19 nach Bocksbart- und Taubenkropf-Sprösslingen suchte, um den ärgsten Hunger zu stillen. Es waren das die härtesten Tage unmittelbar vor dem Kriegsende.

Ich frage mich, warum mir der Blick zum Himmel heute, 75 Jahre später, dieses Bild wieder vor Augen bringt. Richtig! Wir stehen ja mitten in der schlimmsten Krise, die uns seither getroffen hat. Aber es ist auch der wolkenlose Himmel, der wirklich so strahlend blau ist, wie damals, so makellos, wie wir ihn gar nicht mehr kennen, denn die weißen Kondensstreifen hatten ihm längst ein neues Aussehen verpasst. Wo ist dieses Muster, an welches wir uns schon gewöhnt haben, geblieben? Es ist innerhalb kürzester Zeit einfach verschwunden. Wir stehen staunend vor dem Werk einer unbändigen Macht, welche die Welt im Handumdrehen verändert hat. Jahrelang wird bereits erfolglos um einzelne Procente CO₂ gekämpft, mit welchen die von uns arg zugerichtete Umwelt gerettet werden soll und nun reißt die Natur selbst mit der Veränderung eines winzigen Gens in einem Virus das Steuer herum. Der Blick zum Himmel zeigt uns, dass eine der größten Belastungen der Umwelt, die Luftfahrt, vom Himmel weggefegt wurde. So, wie sich auch das Zusammenleben der Menschen weltweit verändert hat.

„Wir sind in voller Geschwindigkeit weiter gerast und hatten dabei das Gefühl, stark zu sein und alles zu vermögen“, sagte Papst Franziskus vor einigen Tagen am vom Virus leergefegten Petersplatz, „Wir haben unerschrocken weitergemacht in der

Meinung, dass wir in einer kranken Welt immer gesund bleiben würden.“ Er mahnt uns dabei zu „neuen Formen der Gastfreundschaft, Brüderlichkeit und Solidarität“.

Nun sind die Menschen und all ihre Wissenschaft gefordert, mit dieser Herausforderung der Natur zurecht zu kommen. Es hat sich sehr rasch gezeigt, dass es ein Balanceakt auf einem schmalen Grat ist, den uns die Politiker aller Länder dieser Erde verordnen müssen. Wir, die in den Bergen trittfesten Bewohner des Ausseerlandes, sollten auch dieser Herausforderung gewachsen sein. Es gilt alles uns Mögliche zu unternehmen, um nicht auf der einen Seite in den Abgrund einer unkontrollierbaren Epidemie zu stürzen, aber auch nicht auf der anderen Seite den Boden unserer wirtschaftlichen Lebensgrundlagen unter den Füßen zu verlieren.

Wir dürfen dabei nicht unsere Augen vor der Realität verschließen und uns einbilden, dass wir am besten fahren, wenn unsere Heimat als Insel der Seligen weitgehend virusfrei bleibt; denn die Gefahr wird, wie wir alle wissen, erst dann gebannt sein, wenn überall eine ausreichende Immunität aufgebaut worden ist.

Denken wir in dieser Zeit auch an die Worte des Papstes Franziskus, der Gastfreundschaft und Brüderlichkeit einmahnt. Solidarität hat bei uns ja einen großen Stellenwert. Das wird zum Beispiel auch deutlich, wenn man an den sehr frühzeitigen und beispielgebenden Aufbau der ehrenamtlichen Hospizbewegung im Ausseerland denkt, an das Rote Kreuz, die Feuerwehr und die Bergrettung. Die Osterzeit lenkt unseren Blick auch auf die christliche Tugend, für jene da zu sein, die es brauchen. So wird es uns Ausseern auch gewiss gelingen, das durch das

Virus ins Wanken geratene Gefüge von Gesundheit, Wirtschaft und Harmonie wieder zu festigen. Wir werden im Gleichklang mit den positiven Kräften unserer österreichischen Heimat und der übrigen Welt wieder in geordnete Bahnen kommen.

Vielleicht werden wir eines Tages sagen, dass uns Gottes starke Natur gezeigt hat, wie wir mit unserer Umwelt umgehen sollen, damit wir unseren eigenen Lebenskreis nicht zerstören. Dann haben wir aus dieser Erfahrung letztlich eine wertvolle Lehre gezogen; und der Blick zum Himmel wird es sichtbar machen.

Karl Harnoncourt



Karl Harnoncourt (85) ist mit sechs Geschwistern in Graz aufgewachsen. Er ist dem Ausseerland, wo er 1944 das Kriegsende erlebte, eng verbunden und nun in Grundlsee, wo seine Frau ein Zentrum für die große Familie geschaffen hat, zu Hause. Er ist ein leidenschaftlicher Arzt. Bis 2000 war er in Graz als Primarius, Universitätsprofessor und als Mitarbeiter im öffentlichen Gesundheitswesen aktiv. Im Ruhestand bringt er seine Erfahrung in den Ausbau der Palliativmedizin, der Hospizbewegung und der Psychosomatik ein.

Wie aus der Corona-Krise für unsere Zukunftsfähigkeit lernen?

Was wird sein, wenn das Corona-Virus eingedämmt worden ist und unsere Gesellschaft wieder in den „Normalbetrieb“ zurückkehren kann? Die Einschätzungen reichen von: „Es wird nichts mehr so sein wie es vorher war“, wie es derzeit von schrillen Experten im Internet und in Tageszeitungen zu lesen ist, bis zur Rückkehr zum „Business as usual“. Nicht ganz unbegründet bleibt anzunehmen, dass der Wunsch nach einer Rückkehr zur „Normalität“ und das Verharren in alten Mustern (d.h. Klima- und Umweltzerstörung) sich wieder überwiegend durchsetzen werden.

Die Corona-Krise ist inzwischen für viele Menschen ein Anlassfall geworden, jenseits von Panik, Hysterie und Verschwörungstheorien darüber nachzudenken, wie unsere Gesellschaften im Umgang mit Krisenfällen funktionieren und was sie aus diesen Fällen lernen können.

Dies betrifft zum Ersten den Umgang mit den vielfältigen sozialen Nebenwirkungen dieser Krise: Wie bewältigt eine Gesellschaft auf allen Ebenen (Bund, Länder, Gemeinden) und in allen Bereichen (Wirtschaft, Zivilgesellschaft, öffentliche Institutionen, NPOs) eine derartige Herausforderung?

Welche „Learnings“ nimmt man aus der Corona-Krise und ihrer (erhofften) Bewältigung mit? Zum Beispiel wie bedeutsam Solidarität und Nachbarschaftshilfe, gutes Krisenmanagement oder die Flexibilität öffentlicher, sozialer und wirtschaftlicher Strukturen sind.

Dies betrifft zum Zweiten die Tatsache, dass wir Teil einer verwundbaren, komplexer gewordenen Welt sind, aufgrund wechselseitiger Verflechtungen und Abhängigkeiten im globalen Maßstab. Die Frage lautet: Wie können wir unsere sozialen, wirtschaftlichen und öffentlichen Strukturen stabiler, überlebensfähiger und ausdauernder, flexibler und letztlich „nachhaltiger“ gestalten? Was gibt es dabei an positiven Erfahrungen aus dieser Krise für die Zukunft mitzunehmen wie zum Beispiel die Erhöhung von Flexibilität durch Ausweichen in Online-Kommunikation, die Erfahrung, dass „weniger“ und „langsamer“ vielleicht „mehr“ und mindestens genauso „schnell“ sein kann, die Bedeutung nachhaltiger und regionaler Wirtschaftskreisläufe, neue Formen des Tourismus.

Nicht zuletzt wird der Vergleich regionaler/nationaler Auswirkungen der Corona-Krise und ihrer jeweiligen Be-

wältigungsstrategien zeigen, wie unterschiedlich Gesellschaften mit diesen Phänomenen umgehen. Schon das Fallbeispiel des Hurrican Katrina in New Orleans hat gezeigt (1), wie sehr Katastrophen nur zum Teil „Naturkatastrophen“ sind, denen rasch soziale Katastrophen folgen: z.B. aufgrund mangelnder Vorsorge oder aufgrund des Fehlens starker öffentlicher Gesundheits- und Sozialsysteme.

Wir werden am Ende der pandemischen Krise erleben, wie die Gesellschaft aus dieser Krise lernt oder auch nicht. Einmal mehr werden wir sehen, dass Bottom-Up-Strategien unverzichtbare Elemente verantwortlichen Handelns sein können, da alle noch so heftigen Top-Down-Maßnahmen allein niemals alle Lösungswege abdecken können.

Wir beobachten bereits jetzt Modelle der Solidarität und der zivilgesellschaftlichen Mitwirkung, von verschiedensten online-Initiativen bis zu ganz praktischen Versorgungs- und Unterstützungsaktivitäten.

Was immer schon gegolten hat, gilt nach einer Krise umso mehr: Die Zukunft muss verantwortlich und bewusst gestaltet werden – von allen, der Politik ebenso, wie von ein-

zelen Initiativen. Das kreative Potential wird hier tatsächlich lebensrettend.

Günther Marchner

1 siehe z.B. dazu die Publikation des – regelmäßig in Salzburg auftretenden – deutschen Umweltpsychologen und Zukunftsforschers Harald Welzer: *Klimakriege. Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird*, Frankfurt 2010



Günther Marchner ist beruflich in der Regionalentwicklung und publizistisch tätig, ist Gründungsmitglied von conSalis Entwicklungsberatung mit Sitz in der Stadt Salzburg, Leiter der Hinterberger Zukunftswerkstatt und ehrenamtlicher Obmann des E.I.K.E.-Forum - WoferlStall. Er lebt in Grödig und in Bad Mitterndorf.



Lichter der Hoffnung

Ab dem 21.3. waren alle Angehörigen der christlichen Kirchen, also Katholiken, Evangelische und Orthodoxe aufgerufen, jeden Tag um 20 Uhr eine brennende Kerze im Fenster zu platzieren und das „Vater Unser“ zu beten. DAS Gebet, das allen christlichen Religionen gemein ist. Gemeinsam mit einem weithin sichtbaren Licht in der Dunkelheit. Zwei wunderbare Zeichen der Hoffnung.

Wenn in den ersten Tagen auch nur wenige Kerzen zu erspähen waren, so erfreute sich diese Aktion bald zusehender Beliebtheit und man konnte sowohl in den Fenstern, als auch eine nicht unbeträchtliche Zahl über die sozialen Medien geteilte Kerzen sehen.

Das Anzünden der Kerzen, das gemeinsame Beten – ein auf vielen Ebenen verbindendes Ritual. Es verbindet Familien im Gebet, es verbindet über die Distanz hinweg mit Großeltern, Familie und Freunden, die man nicht sehen kann. Es verbindet mit einer großen Anzahl an Menschen, die zur selben Zeit um die selben Dinge bitten. Und nicht zuletzt verbindet es uns Menschen mit der Hoffnung, die Gott uns schenkt.

Und mit jedem Tag, mit jeder Kerze, mit jedem „Vater Unser“ wird auch die Hoffnung größer. Zuerst die Hoffnung, dass wir das alle gut überstehen werden und diese Krise gemeinsam bewältigen können. Dass dieses Land diese unabwend-

baren Vorgänge mit dem größtmöglichen Anstand hinter sich bringt. Dass die Schäden aller Art noch zu überwinden sein werden. Dann richtet sich die Hoffnung aber noch weiter in die Zukunft. Was werden die Menschen mitnehmen aus diesen Erfahrungen? Wie echt und nachhaltig werden die viel diskutierten Veränderungen der Gesellschaft nach der Corona-Krise sein? Wäre es nicht eine berechtigte Hoffnung, dass gerade Christinnen und Christen auf diese Fragen die passenden Antworten hätten? Antworten, die im täglichen Leben und Handeln der Christen sichtbar werden?

Auf den Punkt gebracht hat diese Überlegungen die Band



„Die Ärzte“, die in einem ihrer Lieder singen:
„Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist wie sie ist, es wär nur deine Schuld, wenn sie so bleibt.“

Auch dafür brennen die Kerzen in den Fenstern.
 Annette Seiringer

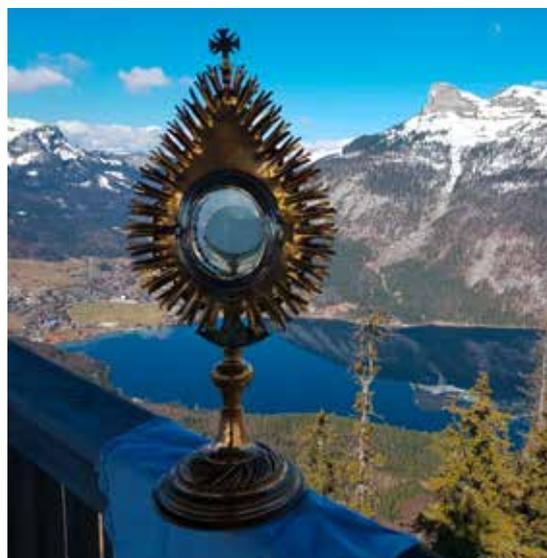
Segen für den Seelsorgeraum

Vikar Pater Bartosz war auf der Tressensteinwarte in Bad Aussee und der Simonywarte in Bad Mitterndorf und hat einen Segen ins Land und in die ganze Welt gesendet:

„Du bist nicht allein!“

Guter Gott, segne unser Land, unser Dorf, unser Tal und die ganze Welt!

Amen



Worte des Pfarrers (Fortsetzung von Seite 2)

Zuerst werden wir von Gott zu Ostern in die Mitleidenschaft Jesu hineingenommen. In seinem Kreuzweg erweist uns Jesus die Nähe und Fürsorge Gottes, wenn wir von unseren Leiden niedergedrückt werden, denn in seinem Sohn hat Gott all unser Elend auf sich genommen und für uns ertragen. Darin begegnet uns der Markenkern des christlichen Glaubens, und im Gebet für die Notleidenden, Sterbenden und armen Seelen verleihen wir ihm eine aktuelle Gestalt.

Auferstehung

Noch nie in der Geschichte ist die Menschheit zu so einer Schicksalsgemeinschaft

auf Leben und Tod zusammengeführt, und der österliche Glaube stärkt und ermutigt uns, diese außerordentliche Situation mit vereinten Kräften und der Hilfe Gottes zu bewältigen. In diesen Tagen wird uns wieder bewusst, dass es schon oft gerade Krisen und schwere Erschütterungen waren, die den Menschen Rettung und neues Leben gebracht haben. Nelson Mandela hat 27 Jahre im Gefängnis verbracht, bevor er sein südafrikanisches Land in die Freiheit geführt hat.

„Aus Furcht vor den Juden hatten die Jünger die Türen verschlossen.“

Auch das Christentum ist aus einer schrecklichen Katastrophe mit anschließender „Quarantäne“ hervorgegangen. Nach dem Tod Jesu verfielen die Apostel in Schockstarre und haben sich eingesperrt. 50 Tage lang, also bis Pfingsten, ist Jesus ihnen erschienen, hat ihnen ihre Angst genommen und ihnen versprochen, den Hl. Geist über sie auszugießen. In der Kraft dieses Geistes haben die Apostel nach Pfingsten einen unglaublichen Neustart hingelegt und den Glauben in die Welt hinausgetragen.

Heute kommt es auch nicht zuerst darauf an, ob wir

das öffentliche Leben und die Gottesdienste eine Woche früher oder später wieder hochfahren können, sondern in welchem Geist der Neustart stattfinden wird. Ich bin mir sicher, dass Pfingsten in diesem Jahr in einer viel größeren Verbundenheit und Verständigung stattfinden wird, denn in diesen schweren Tagen erleben wir, dass wir zerbrechliche Wesen und ganz und gar aufeinander angewiesen sind.

Mit dem besonderen Segen Gottes

Ihr Pfarrer Michael Unger

Religionsunterricht

Die Zeit vor Ostern ist im Religionsunterricht eine recht intensive Zeit. Wie unterrichtet man von zu Hause aus? Diese Frage beschäftigte mich sehr. Dank der guten Zusammenarbeit mit den Eltern musste der Religionsunterricht nicht ausfallen. Die aufgenom-

mene Erzählung vom Einzug Jesu in Jerusalem konnten die Kinder anhören, die biblischen Figuren dazu nur anschauen.

Besonders gefreut habe ich mich, dass viele Kinder der dritten bzw. vierten Klassen die Vorschläge zur Segnung der Palmbüschen zu Hause so toll umgesetzt haben. Gut, dass die Fläschchen mit Weihwasser von der Erstkommunion jetzt zum Einsatz gekommen sind und die Kinder sehr gerne beten und feiern. Danke für die bestärkenden Rückmeldungen der Eltern und die Freude der Kinder.

Für die Kinder der zweiten Klassen ist diese Zeit besonders schwer, denn sie waren voll Eifer mitten in der Vorbereitung für die Erstkommunion. Auch diese findet nun mit Hilfe von Geschichten statt, die ich für die Kinder zum Anhören aufgenommen habe. Auf diesem Weg wird die Familie zu Hause heuer viel mehr in die Vorbereitung zur Feier der Erstkommunion eingebunden. Es ist schön zu wissen, mit wie viel Engagement viele Eltern den Religionsunterricht unterstützen. Natürlich hoffe nicht nur ich, sondern besonders auch die Kinder,



dass wir möglichst bald einen neuen Termin für unser gemeinsames Fest fixieren können.

Beate Mandl





Gemeinsam sind wir weniger allein

Auch die JS-, Mini-, Jugend-, Erstkommunion- und Firmstunden fielen ab Mitte März dem Coronavirus zum Opfer. Die Teilnahme am Narzissenfest und viele andere geplanten Ereignisse gibt es heuer nicht. Alle Kinder und Erwachsenen sollten **gemeinsam alleine** zuhause bleiben.

Gemeinsam blicken wir jedoch zurück auf lustige Momente, in denen wir miteinander etwas erlebt und geschafft haben.

Gemeinsam schauen wir aber auch in die Zukunft und warten ungeduldig, aber im festen Glauben, bald wieder neue Erlebnisse und Momente zu teilen!

Ende Februar durften wir noch **gemeinsam** eine Jugendvesper feiern. Das Thema „Wo kann ich meine Maske fallen lassen?“ ist jetzt, einige Monate später, aktueller denn je. Wenn auch in einem anderen Kontext. Dieses kleine Abendgebet feierten wir in der Marienkapelle, stimmungsvoll umrahmt von den „Paul's Pumpkins“. Vorbereitet von Eva Ebner, vorgetragen von Annette Seiringer, durften Jugendliche und Erwachsene

ihren Gedanken freien Lauf lassen. Abschließend gab es Beign, Saft und anregende Gespräche. Herzlichen Dank an alle Beteiligten!

In einer JS-Mini-Stunde Anfang März nutzten die Kinder die Gelegenheit, **gemeinsam** eine Fastensuppe zuzubereiten. Alle schälten und schnitten Gemüse. Während die Suppe kochte, wurde miteinander gespielt und gelacht. Zum Abschluss konnte die herrliche Gemüsesuppe **gemeinsam** verspeist werden.

Wir alle blicken lächelnd auf diese lustigen, besinnlichen, aber vor allem **gemeinsamen** Momente zurück!

Bei positiver Entwicklung dieser Krise, gibt es ab Mitte Juni Anmeldungen für unser alljährliches **JS- und Minilager** in der Mühlau. **Termin: 26. bis 31. Juli 2020.**

So schauen wir hoffnungsvoll in die Zukunft und freuen uns auf weitere **gemeinsame** Erlebnisse!

Bleib's gesund!
Euer JS-Team Bad Aussee



UNIMARKT

Partner

Bad Aussee

Regina KRONSTEINER



Heuer ist alles anders – Ostern war trotzdem

Nach unzähligen Jahren, in denen wir traditionsgemäß Feiern und Andachten rund um Ostern abgehalten und mitgetragen haben, ist es heuer – zwangsläufig – an der Zeit, diese „Normalität“ einmal zu überdenken und sich mit der Sinnhaftigkeit zu beschäftigen und Alternativen zu entdecken.

Auf einmal steht Wertschätzung an vorderster Stelle, Dankbarkeit für Dinge und Gegebenheiten, die wir bis jetzt ganz selbstverständlich gefunden haben.

Viele von uns haben die Osterzeit heuer bestimmt anders, wenn nicht intensiver erlebt, weil sie sich darüber Gedanken gemacht haben

und das Miteinander innerhalb der Familie bewusster gefeiert wurde.

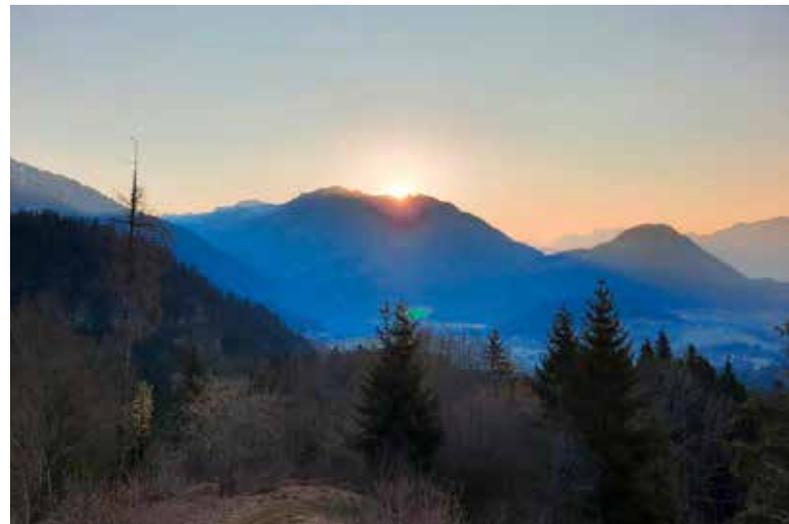
Mit dieser positiven Erfahrung können wir gemeinsam, mit Vertrauen und Zuversicht, auf die Bewältigung dieser besonderen Zeit hoffen.



Segnung der Palmbuschen zu Hause



Kirche in der Natur: Kreuzwegandacht vor Sonnenaufgang auf der Ruine Pflindsberg



Bevorstehende Maßnahmen am Kirchturm Altaussee

Durch vermutlich falsche Materialwahl und Fehleinschätzung der örtlichen Gegebenheiten seitens der Restaurationsfirma kam es Anfang dieses Jahres zu erheblichen Frostschäden in der Fassade der nördlichen und westlichen Turmseite. Viele Fugenfüllungen und Steine wurden durch Frost gelöst und fielen hinunter. Der Turmeingang musste gesperrt werden. Am 20. 1. 2020 wurde ein Netz vorgehängt, um Besucher der

Kirche nicht zu gefährden. In weiterer Folge waren einige Untersuchungen notwendig, um die Ursachen dieses Schadens festzustellen.

In der letzten Aprilwoche wurde der Turm wieder eingerüstet, ab Montag, den 4. Mai beginnt Firma Zottmann mit den Reparaturarbeiten. Dies alles sind Garantearbeiten und sollen Ende Juni 2020 beendet sein.

Erich Fuchs



13.01. - Steine fallen aus dem Turm



20.02. - Schutznetz wird angebracht



Gratulation Erich Fuchs

Alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen
zu Deinem 80. Geburtstag.



St. PAUL

Weltgebetstag

Am 6.3.2020 fand der ökumenische Weltgebetstag der Frauen im evangelischen Pfarrhaus statt.

Die Frauen aus Simbabwe (Afrika) setzten sich mit der Bibelstelle Joh 5,1-18 auseinander, unter deren Motto „Steh auf und geh“ der heurige Weltgebetstag stand. In unseren Gebeten gedachten wir auch der

verstorbenen Schwester Veronika aus Tansania, die in ihrer Heimat viel Beeindruckendes und Großes geleistet hat und sehr viel Herz in das Projekt „Schulen für Afrika“ gelegt hat.

Der nächste Weltgebetstag findet im März 2021 im katholischen Pfarrheim statt und kommt von den Frauen aus



Vanuatu, einer Inselgruppe im Pazifik östlich von Australien. *Edith Fahrnberger*



St. PAUL

Erstkommunion Vorstellungsgottesdienst und Fastensuppe in Bad Aussee

Am Beginn der Fastenzeit findet traditionell die Vorstellung der Erstkommunionkinder statt.

In Bad Aussee lautet das Motto der Erstkommunion: „**Von Jesus verwandelt**“.

Im KIWA-Familiengottesdienst wurden die Erstkommunionkinder und ihre Tischmütter der Pfarrgemeinde vorgestellt. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom KIWA Orchester, dem Chor der VS Bad Aussee

und Hr. Prof. Reichhold an der Orgel.

Im Anschluss an den Gottesdienst luden die Erstkommunionkinder zur Fastensuppe ins Pfarrheim ein. Wir bedanken uns bei den Eltern, Frau Helene Ainhirn und ihrem Team, den Tischmüttern, bei Waltraud Hütter und Maria Preßl, Herrn Fachvorstand Christian Moser und den Schülerinnen und Schülern der 1. – 4. Klassen der HLW, die uns tatkräftig dabei unterstützt haben.



Mit dem Reinerlös wird **Schulen für Afrika** unterstützt. Und so können sich schon heute 287 Erstkommunion-

kinder in Bunduki - Tansania über 1 Huhn als Geschenk zu ihrer Erstkommunion freuen. *Gabriele Rastl*



St. PAUL

Tischmüiterrunden in Bad Aussee

Als Symbol für die Erstkommunion wurde heuer der Schmetterling gewählt. So wie aus einer Raupe ein bunter Schmetterling wird, so verwandelt sich das Brot in der Heiligen Messe in den Leib Christi.

Nachstehend unsere 42 Erstkommunionkinder mit ihren Tischmüthern:

Stephanie Werger

Karina Prisching

Laura Werger

Christoph Prisching

Maxim Gabriel

Hannah Plasonig

Magdalena Bergmann

Marie Taferner

Sonja Tanzmeister

Nikolaus Tanzmeister

Fabian Grieshofer

Alexander Köberl

Timo Wallner

Philip Stammler

Manuela Köberl

Christine Pranieß

Katharina Köberl

Sophia Köberl

Marko Cebic

Gabriel Martinovic

Elena Rainer

Andrea Egger

Birgit Pehringer

Florian Egger

Sebastian Pehringer

Maximilian Kolm

Sebastian Haunold

Maria Mayr

Birgit Köberl

Benjamin Köberl

Ella Mayr

Ana Juric

Rafael Juric

Jana Mayerl

Ingrid Mittendorfer

Emma Mittendorfer

Jakob Sattler

Johanna Singer

Laura Hebenstreit

Antonio Martinovic

Eric Szorcsik

Alexandra Moser

Brigitte Pürcher

Maximilian Moser

Paula Pürcher

Lea Gaigg

Nora Almer

Mathias Waldauer



Katharina Marschall

Christine Köberl

Severin Marschall

Josephin Köberl

Isabella Köberl

Lukas Berndl

Isabella Kasch

Lukas Kasch



St. PAUL

Rückkehr der „Ausseer Madonna“

Unsere „Ausseer Madonna“ teilt das Schicksal vieler Österreicherinnen und Österreicher, die in ausländischen Domizilen von der Corona-Krise überrascht worden sind.

Die seit 5. Dezember 2019 laufende Ausstellung der „Schönen Madonnen“ in der Nationalgalerie in Prag, in der unsere „Ausseer Madonna“ zu den Parade-Ausstellungsstücken zählt, ist beendet worden. Im Zuge der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Epidemie hat die tschechische Regierung die Schließung aller Museen und Ausstellungen verfügt.

Durch die verfürgten Grenzschießungen und Verkehrsbeschränkungen sah es zunächst problematisch aus, die wertvolle Statue unter professionellen Bedingungen nach Aussee zurückholen zu können.

Die gute Kooperation zwischen der Prager Nationalgalerie, den österreichischen Leihgebern, den Experten des Grazer Ordinariats und den Denkmalbehörden hat es nun ermöglicht, einen professionellen Rücktransport unserer Madonna gemeinsam mit den Ausstellungsstücken anderer österreichischer Leihgeber zu organisieren. Auch wenn ei-

nige Details noch zu klären sind, können wir davon ausgehen, dass unsere „Ausseer Madonna“ in absehbarer Zeit wieder auf ihren angestammten Platz in der Marienkapelle unserer Pfarrkirche Sankt Paul zu Aussee zurückkehren kann.

Es steht zu hoffen, dass die weitere Entwicklung der Coronakrise uns bald erlaubt, unsere Madonna im Rahmen eines Gottesdienstes wieder zuhause willkommen zu heißen.

Franz Meran, Vorsitzender des Pfarrgemeinderats





Danke

St. PAUL

Herzliche Gratulation unserem treuen Mesner Bernd HOLLWÖGER zu seinem **80. Geburtstag**, sowie viel Gesundheit und Gottes Segen auf seinem weiteren Lebensweg verbunden mit einem **herzlichen Vergelt's Gott für die langjährigen verläss-**

lichen Mesnerdienste in unserer Stadtpfarrkirche St. Paul.

Aufgrund der Corona-Krise war ein persönlicher Gratulationsbesuch nicht möglich, wird allerdings hoffentlich bald nachgeholt werden können!



Corona-Zeit im Kindergarten

Auch vor dem Grundlsee Pfarrkindergarten hat die weltweite Corona-Krise nicht Halt gemacht. Schon vor den Ausgangssperren haben wir uns thematisch mit dem Virus befasst: warum Hygiene so wichtig ist, wie wir richtig Hände waschen, was ist überhaupt ein Virus... Seit 16. März werden nur noch Kinder betreut, deren Eltern die Betreuung zu Hause nicht organisieren können und welche in ihrem Beruf unabkömmlich sind. Bei den Grundlsee Eltern war von Beginn an sehr großes Verständnis für die Maßnahmen sowie die Bereitschaft zur

Heimbetreuung der Kinder spürbar. Danke dafür!

Das Arbeiten in einem Kindergarten mit ganz wenigen oder gar keinen Kindern ist für alle etwas seltsam. Fehlende Geschäftigkeit und Geräuschpegel machen die Räumlichkeiten tröstlos. Trotzdem haben wir versucht, das Beste aus der Situation zu machen und den anwesenden Kindern den Vormittag so normal wie möglich zu gestalten.

Das Team vom
Pfarrkindergarten Grundlsee



Hygiene wird derzeit besonders groß geschrieben



Corona-Gruß statt Hände reichen



Jausnen ist auch in der Krise wichtig

Neue Homepage für den Pfarrkindergarten

Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Referat für Elementarpädagogik der Diözese Graz-Seckau ist es gelungen, eine

neue Homepage für den Pfarrkindergarten Grundlsee zu entwickeln. Unter kiga-grundlsee.graz-seckau.at kön-

nen Interessierte sich über den Grundlsee Pfarrkindergarten informieren, es gibt diverse Links sowie Formulare und

Folder als Downloads.

Viel Freude beim Schmökern!



Teamzuwachs im Kindergarten Grundlsee

Im März dieses Jahres hat sich der Personalstand im Pfarrkindergarten Grundlsee vergrößert: Wir freuen uns, dass **Marie Rauscher** aus Bad Aussee ab sofort unser Kindergartenteam als Stützkraft verstärkt.

Marie ist 19 Jahre alt und wird voraussichtlich ab September das Kolleg für Sozialpädagogik berufsbegleitend in Liezen besuchen.

Liebe Marie, schön, dass du mit deinem

Engagement und deinem sonnigen Wesen unser Team bereicherst!



Ein herzliches Vergelt's Gott!

Anni Hübl, Lilly Lenkisch, Maria Raffl, Ingrid Kolb und Beate Mandl haben für die Pfarrgemeinde Bad Mitterndorf Palmbüschen gebunden. Diese wurden von Vikar Mag. Bartosz Poznanski gesegnet und am Palmsonntag vor dem Pfarrhof bzw. in der Kirche zur freien Entnahme in Körben bereit gestellt.



Firmvorbereitung – und plötzlich ist alles anders...

In einer meiner letzten Firmstunden unterhielten wir uns noch über die Fastenzeit, die Karwoche, über die Auferstehung und wie nahe Freud und Leid beieinander liegen. Wir überlegten auch, worauf wir in der Fastenzeit verzichten könnten – Handy, Süßigkeiten, weniger Fernsehen usw. So manches unvorstellbar...

Und plötzlich war es Realität. Von heute auf morgen eine ganz an-

dere Zeit, die „Corona-Zeit“, mit sehr viel Verzicht und Einschränkung – unbeabsichtigt, nicht geplant und nicht gewollt. Keine Freunde treffen, keine Schule, keine Sportveranstaltungen, kein Musikunterricht usw. – auch für Jugendliche nicht leicht zu akzeptieren.

Wir Firmbegleiter versuchen auch in dieser Zeit, mit unseren Jugendlichen

in Kontakt zu bleiben, sie zu fragen, wie es ihnen ergeht oder ihnen auch so manchen Impuls mitzugeben. Auch Bischof Wilhelm Krautwaschl richtete per Videobotschaft berührende Mutworte an unsere Firmlinge.

Obwohl die Firmung aktuell auf unbestimmte Zeit verschoben wurde, hoffen wir, dass wir trotzdem noch eine schöne Zeit der

Vorbereitung mit viel Spaß und Freude mit Euch verbringen werden.

Eure Firmbegleiter der Pfarren Bad Mitterndorf, Maria Kumitz und Tauplitz.

Birgit Pliem



Weihwasser für die Haussegnungen in Kumitz / unsere Minis

Für die Haussegnung der Palmbüschen, Palmzweige und Osterspisen wurden beim Pfarrhof Maria Kumitz kleine Fläschchen mit Weihwasser bereit gestellt, welche auch sehr gerne von der Bevölkerung angenommen wurden.



Maria Kumitz – Station der Fußpilgerreise Belgien – Jerusalem

Ein Bericht eines Pilgers, der auf seinem Weg in Obersdorf Halt machte und Dank der Polizistin Eva, der ObersdorferInnen Andrea, Max und Maria hier übernachten konnte und mit den Volksschülern aus Knoppen mit der Bittprozession im Mai 2019 seinen Weg nach Bad Mitterndorf fortsetzte.

Bernard Delloye erzählt:

Ich bin am 8. April 2019 zu Fuß von meinem belgischen Zuhause mit dem Ziel Jerusalem abgereist. Jerusalem ist ein Wallfahrtsort für die drei monotheistischen Religionen Jüdisch, Christlich, Muslimisch. Es ist auch der halbe Weg für diejenigen, die die großen Zivilisationen bereisen möchten, die im Mittelmeerraum geboren wurden: Griechisch, Arabisch, Ägyptisch, Römisch, Christlich. Die zu Fuß nach Jerusalem durchkreuzten Länder

sind Belgien, Deutschland, Österreich, Slowenien, Ungarn, Kroatien, Serbien, Bulgarien, Griechenland, die Türkei, Zypern, der Libanon, Jordanien und Israel.

Ich kam Mitte November 2019 in Jerusalem an. Alles lief sehr gut, ich hatte nie einen Grund, weder Hunger, Durst, das Wetter, die Polizei noch die Migranten zu fürchten. Ich war nie krank, ich habe unter den Sternen geschlafen (nie ein Zelt benutzt) auf Wiesen und manchmal auf der Straße. Ich habe fast immer versucht, die Städte zu meiden, aber ich konnte weder Salzburg noch Graz verpassen, die die beiden Höhepunkte meiner österreichischen Überfahrt sind. Die Bewohner, die Presbyterien oder die Klöster waren oft gastfreundlich. In Bulgarien konnte ich oft auch in Moscheen schlafen. Österreich hat mich mit seiner Gastfreundschaft und

Großzügigkeit beeindruckt. Ich erinnere mich besonders an mein Willkommen bei Familie Adler in Obersdorf, die Bittprozession mit den Schulkindern in die Kirche nach Bad Mitterndorf, aber auch an Stainach bei Dechant Peter Schleicher.

Wie glücklich war ich, zu Fuß und ohne ein anderes Gerät als einen Kompass und eine einzige Karte für das ganze Land reisen zu können! Im Benediktinerstift Admont hatte ich neben einer besonders gepflegten Unterkunft das Glück, einen Computer und eine Internetverbindung zu haben. Nach anderthalb Monaten Fußmarsch konnte ich endlich meinen Freunden und meiner Familie Neuigkeiten überbringen. Ich schrieb einen monatlichen Brief auf Französisch und versuchte, dasselbe auf Englisch und Deutsch für alle zu tun, die ich unterwegs traf.

Die beiden Dinge, unter denen ich am meisten litt, waren Blasen an den Füßen, Hitze, Mücken und schließlich auf dem Rückweg Sehnenentzündung an beiden Achillessehnen. Was ich neben meiner Familie am meisten vermisst habe: einen Tisch und einen Stuhl, um mein Tagebuch zu schreiben.

Um von Jerusalem zurückzukehren, ging ich zu Fuß am Toten Meer entlang nach Eilat und dann in Ägypten am Roten Meer entlang. Es war mir verboten, die Sinai-Wüste zu durchqueren, ich musste sie nach Kairo umrunden. Um nicht vor Durst zu sterben, bin ich auch per Anhalter gefahren. Von Kairo aus nahm ich ein Flugzeug nach Tunis und von Tunis aus eine Fähre nach Palermo. Von dort ging es entlang der Küste nach Neapel, Rom. Weiter nördlich in Viterbo, mitten

in der Coronavirus Krise, bat mich die italienische Polizei, das Gebiet so schnell wie möglich zu verlassen. Also bin ich mit dem Zug nach Belgien nach Hause gefahren. Enttäuscht, nicht alles zu Fuß zurücklegen zu können (ich, der geschworen hatte,

das Flugzeug 20 Jahre lang nicht zu nehmen, musste das Flugzeug zweimal nehmen, um über zwei Kriegsländer zu fliegen: Syrien und Libyen...), aber sehr, sehr glücklich, meine Frau und unsere Kinder wiederzusehen!

Ich habe keine Fotos gemacht von all den Erinnerungen, es sind vor allem die große menschliche Güte, die ich bezeugen möchte, und die Angst, die zu oft in vielen Herzen lebt. Vor allem das Coronavirus macht den Menschen, die ich getroffen habe, große Angst.

Ich bin dankbar, wieder zu Hause zu sein und wünsche uns allen, dass wir gesund und gestärkt aus dieser Krise gehen.

Bernard



Osterspeisensegnung einmal anders

Die traditionelle Oster-Fleischsegnung am Karfreitag in der Tauplitzer Pfarrkirche musste aus bekannten Gründen heuer abgesagt werden. Not macht aber bekanntlich erfinderisch und so gründete sich eine Nachbarschaftsinitiative im Tauplitzer Ortsteil Greith. Auf der überdachten Terrasse des Anwesens Monika Lichtenauer stellten die Nachbarn einzeln unter Beachtung der Corona-Sicherheits-

bestimmungen ihre gut bepackten, mit bunt bestickten Decken überzogenen und mit Blumengebinden geschmückten Körbe ab. Pfarrer Dr. Unger weihte die Körbe am Nachmittag „im Alleingang“, ehe die Tauplitzer ihre Osterpeisen einzeln und mit dem österlichen Segen versehen wieder abholten.

Ulrich Sperber



Foto: Monika Lichtenauer

Herzlichen Dank

Am 16. April durfte ich meinen 80er begehen. Auch mittels moderner Kommunikationsmöglichkeiten, ein Feiern hat Corona verhindert, habe ich sehr viele Gratulationen entgegennehmen dürfen.

Ich bedanke mich auf diesem Wege ganz herzlich bei Bürgermeister Franz Frosch sowie allen Verwandten und Bekannten für die aufrichtigen Glückwünsche!

Sepp Gamsjäger, Ischlberg

SCHLOSSEREI STRICK

Kunstschmiede • Treppenbau • Sonderanfertigungen

Schmiedeeiserne Grabkreuze

Fertigung auf *Wunsch* und nach *Maß*, alle Kreuze feuerverzinkt!
Grablaternen, Tafeln und Beschriftungen sowie Restaurationen!

4831 Obertraun 222  

www.schlosserei-strick.at 06131 / 403-0



Gottesdienstordnung Ausseerland

Gottesdienste finden nach Maßgaben der allgemeinen Bestimmungen statt

Intentionen von April / Mai werden in Absprache mit dem Pfarrsekretariat verschoben.

Ökumenischer Frauenkreis

20. Juni von 17.00–19.00 Uhr im evangelischen Pfarrhaus (mit Vorbehalt).

Gottesdienstordnung

Bad Mitterndorf

Hl. Messe an Sonn- und Feiertagen:
10.15 Uhr

Hl. Messe am Dienstag:
19.00 Uhr

Hl. Messe am Samstag: 19.00 Uhr

Bei einem Begräbnis entfällt die heilige Messe am Dienstag!

Maria Kumitz

Hl. Messe an Sonn- und Feiertagen:
09.00 Uhr (Kirche)

Hl. Messe am Freitag: 19.00 Uhr
(Pfarrhaus)

Rosenkranz: 1/2 Stunde vor Beginn der Heiligen Messe

Bei einem Begräbnis entfällt die heilige Messe am Freitag

Tauplitz

Hl. Messe an Sonn- und Feiertagen:
09.00 Uhr

Hl. Messe am Mittwoch: 19.00 Uhr

Bei einem Begräbnis entfällt die heilige Messe am Mittwoch

TODESFÄLLE

Bad Mitterndorf

Paula STEINBRECHER, Leo SCHRETTHAUSER, Franz REISSINGER, Werner MAIER

Tauplitz

Peter HOCHREINER, Maria PÖTSCH, Christine Maria SAUER, Franz LEBER, Grete IRMLER

Wallfahrt in Maria Kumitz

findet jeden 13. des Monats, 19.30 Uhr Rosenkranz, 20.00 Uhr Hl. Messe statt.

Kirchenführungen nach tel. Anmeldung im Pfarrhof oder bei den FührerInnen:

Pfarre Bad Mitterndorf

Margit Salfellner (Tel. 0699 11103131)

Dr. Annelies Schaffler-Glöbl und Bernd Lumpi

Pfarre Kumitz

Andrea Strimitzer (Tel. 0664 6362322)

Pfarre Bad Aussee und Pfarre Altaussee

Günter Köberl (Tel. 0676 9145354)

Vinzimarkt (voraussichtlich) ab 04. Mai geöffnet

Von Lebensmittelhändlern gespendete Waren werden zwischenzeitlich von Mitgliedern des Elisabethkreises zugestellt.

Für Anfragen Tel. 0664 6362322

Termine - bitte beachten!

Auf Grund der aktuellen Situation und der Ungewissheit der Durchführung können die **Termine im ganzen Seelsorgeraum nur mit Vorbehalt** genannt werden. **Aktuelle Termine** entnehmen Sie bitte der **Gottesdienstordnung in den Schaukästen**.

Caritas Haussammlung 2020

Die Haussammlung der Caritas in Bad Mitterndorf und Maria Kumitz wurde abgebrochen. Das bereits gesammelte Geld und die Belege bitte beim Pfarrsekretariat Bad Mitterndorf oder bei Andrea Strimitzer abgeben, es wird an die Caritas weitergeleitet. Herzlichen Dank für Ihre Spende.

THEMA im Juli / August 2020

Wertschätzung

Redaktionsschluss: 16. 06. 2020

Erscheinungstermin: 30. 06. 2020

Mai-Andachten



Aktuelle Termine entnehmen Sie bitte der Gottesdienstordnung in den Schaukästen, den Pfarr-Homepages und den regionalen Zeitschriften.



Pfarrer Dr. Michael Unger ließ es sich nicht nehmen, Leonore Hörtnner über das Fenster zu Ihrem 100. Geburtstag zu gratulieren.

 **AUTOHAUS**  **PUNKENHOFER**
8983 Bad Mitterndorf
Obersdorf 98 • Tel.: 03623 / 2201


Juwelier Pleiner

Bestattung

Johannes Schlömicher

8983 Bad Mitterndorf 111

Tel.: 0664 21 44 257

E-Mail: johannes.schloemicher@gmx.at

www.bestattung-schloemicher.at

Im Trauerfall an Ihrer Seite.

GENUSS GASTHAUS

Kohlräserlhütte
AM ÖDENSEE



Telefon: 03624 / 213 | Email: tisch@genussamsee.com | Web: www.genussamsee.com



Fahrt in den Frühling - Vorankündigung

Am **Mittwoch, 27. Mai 2020**, führt ein dreijährige Fahrt in den Frühling nach Graz im Besuch der Kreuzwegstationen.

Näher Informationen im nächsten Pfarrblatt bzw. bei Helene Ainhirn (0660 4523730).

Abgesagt!

Mülltrennung auf den Friedhöfen

Frühjahrszeit ist Pflanzzeit – auch auf dem Friedhof. Da dabei auch viele Abfälle anfallen, möchten wir auf die Regeln für eine ordnungsgemäße und umweltgerechte Mülltrennung hinweisen.

Müllentsorgung kostet Geld! Ist der Müll nicht ordnungsgemäß getrennt, erhöhen sich die Kosten für die jeweiligen Grabbesitzer.



Covid-1, Covid-2 ... Covid-19

Die Trump-Sprecherin Conway verteidigt den Angriff ihres Präsidenten auf die Weltgesundheitsorganisation, indem sie unterstellt, es hätte bereits 18 Covidviren gegeben: „Die WHO hätte viel besser auf Covid-19 reagieren müssen, denn es war ja nicht Covid-1 oder 2.“ In Wirklichkeit gibt die Zahl am Ende eines Virusnamens das Jahr seines Auftretens an.

Gottesdienste in der Kranken- und Altenpastoral

Jeden Dienstag im Andachtsraum der Ameos-Klinik:

- 1. Dienstag: 18.30 Uhr Evangelischer Gottesdienst
- 2., 3., 4. Dienstag: 18.30 Uhr Kath. Kommunionfeier

Jeden ersten und dritten Dienstag:

10.30 Uhr Gottesdienst Seniorenzentrum
Sommersbergseestraße

15.00 Uhr Gottesdienst Generationenhaus Altaussee



Der Profi für's Dach!
Goran Tadic
GmbH

**Dachdeckerei
Spenglerei
Fassadenbau**

8990 Bad Aussee
Erich-Landgrebe-Weg 257
Tel. 03622 / 54 742 Fax: DW-4
Mobil: 0664 / 33 79 811
dach@tadic.at www.tadic.at



Bravo Gratulation Danke Vergelt's Gott!

- ☺ Ein herzliches Dankeschön an Renate Kanzler, Anneliese Lechner, Annamaria Amon, Bettina Brandstätter und Gerti Haas für die Gestaltung der Osterkerzen – das frühchristliche Symbol für die Auferstehung Christi aus der Todesnacht.
- ☺ Ein Dankeschön an Max und Maria für das Säubern der Wege auf den Kumitzberg.
- ☺ Bravo den Kumitzer Minis für die schönen Zeichnungen und Wünschen, mit denen sie sowohl den Schaukasten schmückten, aber auch in einigen Tageszeitungen zu sehen waren.
- ☺ Danke an alle Mesnerinnen, Mesner und Kirchenschmuckverantwortlichen. Sie haben auch in der Zeit, in der keine Messen in der Kirche gefeiert wurden, die Kirchen geschmückt und dem kirchlichen Jahreskreis entsprechend dekoriert - die Figuren aufgestellt und wieder weggeräumt.
- ☺ Herzlichen Dank und Bravo an Frau Gerti Haas für die schön verzierten Kerzen und Billets, die in der Pfarrkirche Altaussee käuflich erworben werden können und deren Erlös der Pfarre zu Gute kommt.

Lange Nacht der Kirchen 2020

Als Interessierte am kirchlichen Geschehen haben viele von euch bemerkt, dass die Lange Nacht der Kirchen für 2020 auch ein Opfer der Corona-Pandemie geworden ist. Sie wurde für ganz Österreich auf den 28. Mai 2021 verschoben. Das Motto aus dem Psalm 104,20 „Du sendest Finsternis und es wird Nacht,“ wird beibehalten und im nächsten Jahr umgesetzt. Wir wollten diese LNK 2020 ja in besonderer Form in freier Natur am Ödensee feiern und erst mit dem Sonnenaufgang, dem Licht, den neuen Tag mit einer Laudes beenden. Corona macht alles anders, macht alles neu, aber auch

interessant. Wie alle kirchlichen Veranstaltungen sind heuer auch besonders die Osterfeierlichkeiten zwar nicht ganz abgesagt, so in ganz neuer, teilweise persönlicher Form abgehalten worden. Diese neue Situation kann auch für unseren Seelsorgeraum die Chance bieten, mit neuen Formen „Kirche zu gestalten“. Die Reduktion kirchlicher Feiern auf ein „online Mini-Format“ war fast ein Bild des Karfreitags und des Kreuzestodes Jesu Christi. Aber in unserem Glauben gibt es die Auferstehung als Zeichen der Hoffnung. „Jetzt haben wir eine lebendige Hoffnung, weil Jesus

Christus von den Toten auferstanden ist“ (1Petrus 1,3). Und diese Hoffnung wollen wir leben als ein Zentrum unseres Glaubens. Wir wollen sie auch feiern mit einer Morgenandacht zum Licht des neuen Tages, die Wiederauferstehung in der Natur, dort, wo wir es für die LNK 2020 geplant hatten, am Ödensee. Mit einem Neustart nach Corona planen wir für unseren Seelsorgeraum unser neues Aufleben.

Es liegt an den rechtlichen Beschränkungen der menschlichen Kontakte, dass noch kein genauer Termin dafür bekanntgegeben werden kann. Ich denke, Anfang des Sommers (Juli) könnte die

Möglichkeit bestehen. Aber wir wollen darauf vorbereitet sein, um rasch und spontan starten zu können. Dafür ist natürlich auch eure Mitarbeit erforderlich; für Vorschläge, Texte und Lieder zum „Leben nach Corona“ sind wir offen und bereit.

Wir stehen auf und wollen unseren Glauben, unsere Bewusstheit leben, denn wir sind „göttliche Wesen, die menschliche Erfahrungen machen“!

Dr. Hans Petritsch

Aconcagua–der „weiße Wächter“



Die Berge haben mich seit meiner Kindheit immer fasziniert. Sie sind für mich nicht abstrakte Ziele, an denen man seine körperliche Leistungskraft beweisen kann, sondern nur Teile jener großen Welt, die Gott so wunderbar geschaffen hat, in der ich mich so wohl fühle. Ich weiß, dass ich da hinaufgehen kann, um mir von oben eine neue Perspektive

vom Leben zu holen. Man hört dort die innere Stimme wieder und kommt so mit sich selbst in Einklang.

Ich habe dort viel Zeit zur Reflektion. Die Ablenkung fällt weg, man wird innerlich ganz ruhig. Vielleicht sehe ich deshalb, wenn ich ins Tal zurückkehre, das Leben immer aus einer eigentümlichen Distanz... Dinge, die zuvor wichtig erschienen, die mich

besorgt und ängstlich machten, wirken auf einmal recht unerheblich. Die Predigten, Begräbnisse, die deutsche Sprache, Zukunftsaussichten, Sicherheit, Rechnungen... all das wird plötzlich irrelevant.

Das vorangegangene Jahr war für mich ziemlich schwierig. Neuer Seelsorgeraum, neuer Lebensort, vor allem viele neue Herausforderungen. Deshalb wollte ich Abstand nehmen. Ich wollte auf hohe Berge, wo die Luft rein und dünn ist, wo man freier atmen und sich körperlich leichter fühlen kann. Wo alle Dinge ihren eigenen Platz finden können. Die Wahl fiel auf Aconcagua, über den ich seit langem nachgedacht

hatte. Bis zu diesem Jahr war das aus mehreren Gründen unmöglich, aber Anfang Februar konnte ich meinen Traum verwirklichen und nach Argentinien fliegen.

Der Cerro Aconcagua oder der „weiße Wächter“, wie die Inka den Aconcagua nannten, ist mit einer Höhe von 6.962 Metern der höchste Berg der Welt außerhalb Asiens. Begehrt wie kaum ein anderer der Weltberge, belagern ihn an die 4000 Bergsteiger pro Jahr und wählen dabei den eisfreien Normalweg vom Plaza de Mulas über Nido de Cóndores, Camp Berlin und die Canaletarinne. Viele unter den Bergsteigern behaupten,



dass der Aconcagua eine vergleichsweise einfach zu bewältigende Herausforderung ist. Nichts könnte falscher sein als diese Behauptung. Aufgrund der enormen Höhe, des unberechenbaren Wetters, aber auch, weil der Riese oft unterschätzt wird, erreichen nur etwa 20 %, max. 30 % aller Gipfelaspiranten das Ziel ihrer Träume. Und nicht nur die Höhe, sondern die Witterungsbedingungen zwingen sehr viele Bergsteiger am Aconcagua zum Umkehren. Wer aber vorurteilslos und offenen Auges ins Revier des Kondors aufbricht, wird erkennen, dass auch der Normalweg ganz und gar nicht anspruchslos ist.

Mein Abenteuer hat ganze 3 Wochen gedauert. Was mich auf dem Weg zum Berg besonders fasziniert hat, war die unglaubliche Vielfalt der Farben, jeder Stein leuchtete in einem an-

deren Licht, jede Schicht der Erde war mannigfaltig und bunt, ganz besonders am Abend. In der Dämmerung spiegelte sich die Natur in unglaublicher Pracht wider. Auch die Einsamkeit und die Ruhe dieser Welt, fernab jeder Zivilisation, waren Balsam für meine Seele. Dort galt es abschalten, einkehren und entspannen. Nichts hat die Leere dieser Tage, dieser Abende gestört.

Keiner ist da, der sagt wo es lang geht. Man ist ganz und gar auf sich allein gestellt. Das zivilisierte Leben hält fast immer irgendwen bereit, dem man die „Schuld“ für irgendetwas geben kann. Hier oben in der Einsamkeit der Bergwelt, in der Einöde, in der Natur, gibt es plötzlich keinen mehr, der einem das Leben abnimmt. Jeder kämpft und lebt für sich allein. Das Leben auf dem Weg zum Aconcagua spielt sich sehr viel rauer ab, jeder ist auf

sich allein gestellt. Was zählt sind Durchhaltevermögen, Freundschaft und Gemeinschaft. Dies alles schafft man für sich selber und mit den anderen im Team. Der Alltag kann sehr hart und einsam sein. Draußen pfeift der Sturm. Und morgen geht es weiter.

Der Kampf mit den Gewalten der Natur, mit dem Berg, alleine im Zelt mit sich selbst und seinen Gedanken, all dies sind Erfahrungen, die prägen, die stark machen, die einem niemand mehr nehmen kann.

Am 13. Tag meiner Unternehmung, nach zwölf anstrengenden Stunden Aufstieg (direkt von Nido de Cóndores), um 15:00 Uhr, stand ich endlich auf dem riesigen Gipfelplateau. Bei Windstille, Sonnenschein und bei nur leichten Minustemperaturen (-12°C). Der Aconcagua hatte sein raues Gesicht komplett abgelegt. Das war et-

was Unglaubliches! Ich stand auf 6.962 m und genoss den grandiosen Rundumblick! Die bisherigen Strapazen und die Kälte waren hier erst einmal vergessen. Dann der Abstieg. Nach acht Stunden erreichte ich fast in der Nacht das Zelt. Endlich im Schlafsack! Wie erschöpft bin ich gewesen... Aber dennoch so glücklich! Alles in mir jubelte. Das war damals ein perfekter Tag – 17. Februar 2020. Schon allein, weil ich auf dem Gipfel stand! Drei Tage zuvor hatte ich noch überlegt, ohne Gipfelsieg abzureisen. Und selbst am Vortag war ich fast so weit, aufzugeben. Vor mir lag jetzt eine lange Reise nach Hause, wo ich in den Bergen auch meine Heimat gefunden habe. Zu Hause ist es doch am Schönsten.

Bartosz Poznanski



Wir haben immer eine Idee!

 **zebau**
+ zimmerei

- * Ihr Planungsbüro
- * Ihr Bauunternehmen
- * Ihre Zimmerei
- * Ihr Baustoff-Nahversorger

im Salzkammergut und
aus dem Salzkammergut

Altaussee | Bad Ischl | Gmunden | Strobl | St. Wolfgang
Tel. 03622 / 71322 | www.zebau.at | altaussee@zebau.at

Ihr Spezialist für Renovierungen und Umbauten;
jederzeit auch für Klein+Kleinstaufträge zu haben.

Gebet für diese Zeit

Lob des Tages

Loben wir doch einmal den Tag vor dem Abend.

Sagen wir ihm: Sei begrüßt, Bote Gottes, kleines Kind der Ewigkeit unseres Gottes.

Sei gelobt, Stückchen Zeit, das kommt, um nicht anders unterzugehen, als in der Ewigkeit Gottes.

Sei gelobt, Tag, an dem ich ein wenig abzahlen kann an den Schulden des Herzens und der Liebe, die ich bei anderen habe.

Sei gerühmt, kleiner Garten der Zeit, in dem wir – mag kommen, was mag – Glaube und Liebe, die Frucht der Ewigkeit ernten können.

Sei herzlich willkommen, du kleiner armer Tag, ich werde dich zu einem kleinen Kunstwerk machen, zu einem seligen, ernsten Spiel des Lebens, worin alles mitspielt: Gott, die Welt und mein Herz.

Meint ihr nicht, dass man den Tag am Abend sicher wird loben dürfen, wenn man ihn so betend am Morgen vor Gott gelobt hat?

*Karl Rahner (1904-1984),
Von der Kraft, täglich neu zu beginnen,
Ostfildern 2020*

**SEIT
250 MIO.
JAHREN
IN UNSEREN
BERGEN DAHEIM.**

*Jetzt neu
verpackt*

www.badischler.at



BAD ISCHLER





Miteinander reden – z'sammhelfen

Seit dem Jubiläum „800 Jahre Diözese Graz-Seckau“ gab es in der katholischen Kirche eine Fülle an Neuerungen. Früher wurden viele Aufgaben in den kleinen Pfarrgemeinden einzeln gemeistert. Der Mangel an Pfarrern, Kaplänen, Diakonen usw. führte zu **Zusammenschlüssen** in Pfarrverbänden und seit 2019 zu den noch **größeren Seelsorgeräumen**. So sind in unserem Seelsorgeraum Steirisches Salzkammergut insgesamt sechs Pfarren miteinander verbunden. Im Zukunftsbild der Kath. Kirche Steiermark wurde von Bischof Wilhelm Krautwaschl das Motto vorgegeben: „Seht ich mache etwas Neues. Es sprießt schon, merkt ihr es nicht?“ (Jes 43,19).

Neues lässt sich oft nicht einordnen, irritiert, ängstigt und befremdet, aber es kann auch Erwartung hervorrufen, faszinieren, begeistern, Flügel verleihen. **Unsere Kirche** muss im Leben der Menschen von heute gegenwärtig, spürbar, sie **muss „erlebbar“** sein. Diesem Anliegen dienen die Seelsorgeräume. Sie bilden die neuen Erlebnisräume, sie orientieren sich an den Menschen (vgl. ZB kk Stmk. II,1). Bei der Sternwallfahrt der LNK 2019 haben wir ähnliches erlebt. Wir haben Grenzen überwun-

den, Getrenntes zusammengeführt, Neues erlebt, Menschen zusammengebracht, gefeiert und haben unseren Seelsorgeraum pilgernd erlebt. Wir sind nicht alleine gegangen, Gott war mit uns am Weg. Dabei konnten auch viele Menschen motiviert werden mitzumachen. „Nur wer sich selbst bewegt, bewegt auch andere!“, sie gingen mit uns und wir brauchen sie alle dazu.

Zahlreiche Gespräche waren bei den Vorbereitungen dazu notwendig. Die Ausseer und die Hinterberger mussten sich zusammenfinden in diesem neuen Seelsorgeraum. Miteinander aussprechen, **einen Dialog führen, auf Augenhöhe**, nicht übereinander und nicht nebeneinander. Der Kern des gemeinsamen Zusammenlebens, der Dialog, bringt uns weiter in der Kirche, im Seelsorgeraum, aber auch in der einzelnen Pfarre. Da werden auch unterschiedliche Meinungen ausgesprochen, Diskussionen geführt, nur so finden wir im Dialog, im Reden, einen Konsens ohne Abwertung des Anderen. Gerade die heftigen Diskussionen im Zusammenhang mit der Renovierung der Kirche in Altaussee und deren Finanzierung haben die Notwendigkeit einer größeren Dialogbereitschaft von allen Seiten aufge-

zeigt. Bei solchen offenen, transparenten Gesprächen können die Begründungen für manche, vorerst unverständliche Entscheidungen verstanden werden.

Diese Aufgaben sind aber für die Pfarrer, als geistliche Leiter, zusätzliche Arbeiten, die sie neben ihren seelsorglichen und liturgischen Aufgaben kaum bewältigen können. Alle Mitarbeiter in den Pfarren, die gewählten PGR als Teil der Leitungsgremien haben sich dazu verpflichtet **ehrenamtlich für die Gemeinschaft etwas zu leisten**. Sei es bei der Gestaltung der kirchlichen Feste, beim Kirchenchor oder –musik, beim Pfarrcafe oder beim Pfarrfest, wie bei den Sternsängern. Gerade die vor kurzem abgelaufene Sternsingeraktion hat hier in Altaussee sehr viel Unmut erzeugt, da viele Häuser nicht besucht werden konnten. Die Ursache lag v.a. in der geringen Teilnahme an ehrenamtlichen Begleitern und Kindern, die mitgehen wollten. Auch diese Situation kann in einem Dialog, einem informativen Gespräch gut vermittelt werden. Nach einem Gespräch darüber haben wir die **Hoffnung**, dass die Sternsingeraktion in den kommenden Jahren wieder besser organisiert werden kann. Unter

Einbindung von Schule, Religionslehrerin und eifrigen Eltern, die sich dankenswerterweise bereit erklärt haben, ehrenamtlich zu helfen. In anderen Pfarren unseres Seelsorgeraumes sind die Mitarbeiter und die PGR auch intensiv gefordert, dort gibt es aber einzelne Teams für solche Aktionen. Für eine ehrenamtliche Tätigkeit in der Pfarre muss man ja nicht ständiges Mitglied im PGR sein, gerade hier in Altaussee suchen wir in der Pfarre wiederholt Menschen, die sich auch eine zeitlich begrenzte Mitarbeit im Rahmen der Kirche vorstellen können.

In einem kirchlichen Text heißt es folgend: **„Ehrenamtliche Laien im Kirchlichen Dienst bringen ihre speziellen Kompetenzen ein** und sind bereit, ihre Fähigkeiten im kirchlichen Leben an verschiedenen Orten zu nutzen. Im Dialog mit dem Staat und der Gesellschaft verfügt die Kirche nicht über Lösungen in allen Detailfragen. Dennoch begleitet sie gemeinsam mit den verschiedenen gesellschaftlichen Kräften die Vorschläge, die dem Gemeinwohl am besten entsprechen können“ (Evangelii gaudium 241).

MR Dr. Hans Petritsch

Service der Pfarren

Pfarrer Dr. Michael Unger Tel.: 0699 11 22 92 25

Vikar Mag. Bartosz Poznanski Tel.: 0676 87 42 6652

E-Mail: bartosz.poznanski@graz-seckau.at

Pastoralassistent Diakon Wolfgang Griesebner

Tel.: 0676 87 42 6937

E-Mail: wolfgang.griesebner@graz-seckau.at

Diakon Franz Mandl

Tel.: 0676 87 42 6307

Isabella Ivíć

Tel.: 0660 38 88 868

Moritz Pliem

Tel.: 0664 12 19 984

Andrea Strimitzer

Tel.: 0664 63 62 322

Kontaktadressen:

Pfarramt Bad Aussee,

Kirchengasse 26, A-8990 Bad Aussee

Tel.: 03622 / 52 214, Fax: -4

rkpfarre.aussee@aon.at

www.ausseerlandpfarren.graz-seckau.at

Kanzleistunden (Mittwoch kein Parteienverkehr)

Gabi Gamsjäger Mo von 10.00–12.00 Uhr,

Di, Do, Fr von 09.00–12.00 Uhr

Pfarramt Bad Mitterndorf,

Hauptstraße 1, A-8983 Bad Mitterndorf

Tel.: 03623 / 22 28, Fax: -4

bad-mitterndorf@graz-seckau.at

www.pv-hinterberg.graz-seckau.at

Kanzleistunden Bad Mitterndorf

Dienstag und Freitag 09.00–12.00 Uhr

Sprechstunde im Pfarrhaus Kumitz:

Freitag 18.00–19.00 Uhr

Sprechstunde im Pfarrhaus Tauplitz:

Mittwoch 18.00–19.00 Uhr

Taufen bitte 3 Wochen vorher, **Hochzeiten** mindestens
3 Monate vorher **anmelden!**

Totengräber Johannes Schlömicher Tel.: 0676 87 42 6419

Pfarrkindergarten Grundlsee Tel.: 03622 85 11

BEICHTGELEGENHEIT

Vor den Gottesdiensten auf Anfrage beim Pfarrer/Vikar

SORGENTELEFON

Pfarrer Michael Unger: 0699 11 22 92 25

Vikar Bartosz Poznanski: 0676 87 42 6652

Diakon Franz Mandl: 0676 87 42 6307

Telefonseelsorge:

142 (ohne Vorwahl) rund um die Uhr!

Gebührenfrei! Vertraulich! www.telefonseelsorge.at

Ö3-Kummernummer: 116 123

täglich von 16.00–24.00 Uhr



Lese-Empfehlung des Pfarrers

Bücher aus der Krise

– „von guten Mächten wunderbar geborgen“

Krisen, Bedrängnisse und Elend entlarven den Menschen, geben ihm aber zugleich Gelegenheit, seine Größe zu zeigen. Auch die Corona-Krise bringt ihre Helden und Heiligen hervor: Unzählige Ärzte und Helfer opfern sich auf, und der italienische Priester Giuseppe ist in die Fußstapfen des Hl. Maximilian Kolbe getreten, nachdem er das extra für ihn besorgte Beatmungsgerät einem Jüngeren überlassen hat und verstorben ist.

Schwierige Notlagen haben auch zu großen Kunstwerken inspiriert und weisen uns den Weg zum Umgang mit Katastrophen. Am 9. April wurde der 75. Todestag von Dietrich Bonhoeffer begangen, der in den letzten Kriegstagen von den Nazis ermordet wurde. In den dunkelsten Stunden der Menschheitsgeschichte hat er den Glauben nicht verloren und seinen Lieben und uns das Gebet „von guten Mächten wunderbar geborgen“ hinterlassen.

*Dietrich Bonhoeffer, Maria von Wedemeyer, Brautbriefe
Zelle 92, 1943-1945*

Giovanni Boccaccio, Das Decameron, 1353

Fotorechte: Soweit nicht anders vermerkt, direkt bei den Mitgliedern des Redaktionsteams.

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird im Pfarrblatt weitgehend auf eine geschlechterspezifische Schreibweise verzichtet. Das Redaktionsteam weist aber ausdrücklich darauf hin, dass bei Personen immer sowohl Frauen als auch Männer gemeint sind.



DORFBÄCKEREI CAFÉ
SCHLÖMMER

DORFBÄCKEREI CAFÉ *SCHLÖMMER*

A-8983 BAD MITTERNDORF

OBERSDORF 7, TEL. 03623 / 2619



Sehnsuchtsvoll Braut Christi sein (Offenbarung 21,2-5)



Türhüter gesucht

In diesen Tagen, in denen unser äußeres öffentliches Leben sehr eingeschränkt ist, ist es umso wichtiger, was in unserem Innenleben so vor sich geht. Gedanken kommen ungefragt, aber ich kann entscheiden, ob ich sie nähre und Wurzeln schlagen lasse.

Dazu gibt es eine Übung: Wir können vor unserem Herzen wie Türhüter sein. Wenn Gedanken kommen, fragen wir sie: Bist du ein Freund, der mich besuchen will? Oder bist du jemand, der das Haus einfach nur besetzen und blockieren will? Wenn der Gedanke ein Freund ist, dann fang mit ihm ein Gespräch an, was er dir zu sagen hat. Wenn es ein Hausbesetzer ist, der dich blockiert, dann jage ihn davon. Du hast die Autorität dazu. Du bist schließlich der Türhüter.

In der kirchlichen Tradition sprechen wir da von der Gabe der Unterscheidung der Geister.

Und wir Christen haben das Privileg, dass wir diesen anspruchsvollen Job des Türhüters, der unterscheiden muss, wer hinein darf und wer nicht, nicht alleine machen müssen. Jesus hat seinen Jüngern (und somit auch uns) versprochen, dass er uns nicht als Waisen hier auf der Erde zurücklässt, sondern uns einen „Beistand“ schickt, den Heiligen Geist.

Gerade in diesen Tagen um Pfingsten lade ich euch besonders ein, diesen Beistand auch wirklich in Anspruch zu nehmen.

„Komm Heiliger Geist, hilf mir mein Herz zu hüten. Hilf mir jene Gedanken nicht gastlich zu bewirten und zu nähren, die mein Herz besetzen und blockieren wollen, sodass ich innerlich vor Angst und Groll erstarre. Hilf mir vielmehr jene Gedanken voll Freude in meinem Herzen aufzunehmen und mit ihnen Zeit zu verbringen, die mich und infolge auch andere mit deiner Freude, deiner Liebe und deinem Frieden erfüllen.“

*Elfriede Demml (32),
Pastoralassistentin in Graz*

Vorstellung Regionalkoordinatorin der Caritas Steiermark im Ennstal und Ausseerland



Meine Aufgabe als Regionalkoordinatorin sehe ich darin, die Nähe zu den Menschen in der Region zu verstärken und das Gesicht der Caritas vor Ort zu sein. Ich trete mit denen in Kontakt, die das politische, wirtschaftliche und das religiöse Leben in den Gemeinden gestal-

ten. Viele Menschen leisten mit ihren Kenntnissen und Fähigkeiten beruflich oder ehrenamtlich Großes für die Allgemeinheit. Gemeinsam wollen wir die Caritas noch stärker vernetzen und verankern.

Caritas in der Region Ennstal und Ausseerland zu leben bedeutet für mich, dass ich die Wirkung der Caritas den Menschen in der Region näher bringen möchte. Mit der Unterstützung der Menschen vor Ort ist es möglich Nächstenliebe zu leben. Es gibt viele Aufgabebereiche in der Caritas, wo

sich engagierte Menschen beteiligen können und es werden in Zukunft immer wieder neue geschaffen. Durch meine Tätigkeit möchte ich Freiwillige und die Wirkung der Caritas in den Einrichtungen unterstützen. Die Pfarreinrichtungen werden bei Kampagnen unterstützt, damit für Menschen in Not im Laufe des Jahres spürbar zu Solidarität aufgerufen wird. Die Caritas hilft Menschen in Not grundsätzlich ohne Ansehen der Person, InländerInnen genauso wie AusländerInnen. Auch direkt vor unserer sprichwörtlichen

„eigenen Haustüre“ leben Menschen, denen die nötigsten Dinge des Alltags fehlen, die täglich Angst haben ihre nächste Zukunft bewältigen. Das wollen viele engagierte Frauen und Männer in der ganzen Steiermark verändern.

Ich freue mich auf schriftliche Kontakte unter gabriele.anderssohn@caritas-steiermark.at

Gabriele Anderssohn



DER BISCHOF VON GRAZ-SECKAU

Graz, am 30. März 2020

Ord.-Zl.: 9 Fi 7-20

Liebe Firmkandidatin,
lieber Firmkandidat!

Wir erleben zurzeit aufgrund der sich stark ausbreitenden Coronavirus-Erkrankung außergewöhnliche Zeiten, die unser alltägliches Leben maßgeblich beeinflussen. Sicher hast Du Dich schon auf den Empfang der heiligen Firmung vorbereitet und auf ein schönes Fest gefreut. Aber aus Sorge um Deine Gesundheit, die Deiner Familie und Freunde, und aus Sorge um alle Menschen bei uns in Österreich – ob alt oder jung, gesund oder krank – haben wir österreichischen Bischöfe entschieden, die geplanten Firmtermine vorerst abzusagen. Es ist uns ein großes Anliegen, die vom Staat gesetzten Maßnahmen mitzutragen, um diese Krise gut zu überstehen.

Deine Firmung wird also auf einen späteren Termin verschoben werden. Die neuen Termine für den Empfang und die Feier der Firmung werden Dir, sobald es möglich ist, mitgeteilt.

In der sich jetzt verlängernden Zeit bis zu Deiner Firmung bist Du nicht allein. Deine Firmbegleiterinnen und Firmbegleiter sind weiter mit Dir auf dem Weg. Deine Familie, Deine Freundinnen und Freunde, Bekannten und Nachbarn und alle Menschen, mit denen Du zu tun hast, sind Deine „Nächsten“.

Und von Jesus können wir lernen, in unseren Nächsten GOTT zu finden.

Bitte bleibe – auch aus Sorge um die Gesundheit von anderen – unbedingt zu Hause, besuche Deine Großeltern und Freunde lieber nicht. Schicke ihnen stattdessen lieber eine Videobotschaft oder telefoniere mit ihnen.

Jede und jeder von uns kann etwas beitragen, um diese schwierige Situation gut zu meistern.

Und wenn Du Sorgen hast, denk daran: Gott hat immer ein offenes Ohr für Dich. Du kannst immer und überall mit ihm sprechen.

Ich wünsche Dir, dass Du Gott immer besser kennenlernst und dass Du erfahren darfst, dass Gott Dir nahe ist.

Du bist nicht allein.

Dein

Bischof Wilhelm Krautwaschl